

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 8 (1904)

Artikel: Waldesstille
Autor: Dürrwang, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chives historiques du Ministère de la guerre mit der umfangreichen Korrespondenz der französischen Okkupationsarmeen in der Schweiz und das Département des manuscrits der Bibliothèque nationale. Das Archiv des Ministeriums des Auswärtigen enthielt unter vielen andern interessanten Stücken die Depeschen der französischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, den Republiken Wallis und Genf und Graubünden von Oktober 1797 bis März 1798.

Ein Bedürfnis nach dieser Zusammenstellung mußte der patriotische Waadtländer Historiker umso lebhafter empfinden, als für die schweizerische Gesamtheit die entsprechende Arbeit getan ist und wird. Stricker besorgt die Amtliche Sammlung der Akten aus der Zeit der helvetischen Republik im Auftrag des Departements des Innern, und der leider so früh seiner Arbeit und seinen Freunden entrissene, auch in Zürich von seiner Studienzeit her beliebte und geschätzte Genfer Emile Dunant hat für die Schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft in den „Quellen zur Schweizergeschichte“ die aus den Pariser Archiven geerntete Sammlung «Relations

diplomatiques de la France et de la République helvétique» herausgegeben.

Es liegt nahe, daß das als Staatsunternehmen geplante Werk von der Privatinitiative nicht im nämlichen Umfang aufgenommen werden konnte. Der Punkt, auf den sich Emile Couvreur bei der Auswahl aus der Ausbeute konzentriert hat — und, wie uns scheint, mit sehr glücklichem Griff — ist die Organisation des neuen Kantons.

Wer nun, statt mit anderer Leute Augen, einmal mit den eigenen die Entwicklung der Dinge zu verfolgen wünscht oder, durch die zusammenhängenden Darstellungen von Bulliemin, Monnard, Olivier, Tillier, Daquet, Dändliker z. angeregt, die handelnden Personen und Kräfte sozusagen an der Arbeit selbst beobachten will, dem ist hier Gelegenheit gegeben. Er wird der Aufgabe näherkommen, über Menschen und Dinge sich eine eigene Meinung zu bilden.

Die unscheinbare Arbeit, die in der Herausgabe von Urkunden liegt, hat vor der genialen des schöpferisch großen Historikers immerhin zweierlei voraus. Ihre Leistung bleibt und behält ihren Wert unabhängig von den Schwankungen des historischen Maßstabs, und sie behält den Reiz für den Leser, selbst daran ein wenig den „schöpferischen Historiker“ im Kleinen zu spielen, der „toten“ Materie Leben einzuhauchen, Leben vielleicht von seinem Leben. Drum hat der bescheidene Autor recht mit seinem bescheidenen und doch so stolzen Satz: «L'oeuvre la plus humble est souvent la plus durable».

Wir wollen und können nun dem Leser von der Belehrung, welche die Lektüre dieser Urkunden gibt, nichts vorwegnehmen. Nur soviel sei uns gestattet: auf diesen oder jenen besonders Eindruck hinzuweisen. Man könnte da ein interessantes Kapitelschen anbringen, wieviel doch in Geschichtsmache gemacht wird. Wie weit ist doch oft der Weg vom historischen und politischen Theoretiker zu den Menschen und den Dingen, auch wenn innere Wahrheiten und sogar die Macht der Zeitläufe ihnen recht geben, ja sie förmlich stoßen! Wie urkonservativ geht es doch eigentlich zu bei dieser Umgestaltung des Waadtland und des Waadtländer Volkes! Eigentlich scheint es ihm doch gar nicht so unbehaglich gewesen zu sein unter der Pranke des Bären. Von Dürsten nach politischen Rechten und nach Politisieren eigentlich keine Spur! Man nehme die paar handelnden Geister, die die Arbeit getan haben. Schauen sie nicht aus wie eine in der Luft stehende Minorität? Ein Teil der besten Soldaten sieht mit Bern. Ein Landesteil, das Pays d'Enhaut möchte überhaupt bis zuletzt durchaus zu Bern zurück. Tief eingreifende materielle Wandlungen braucht es, um Gemüter in Masse zu bewegen, rechter und linker Hand. Ganz besonders spannend ist der Kampf, der für den angefochtenen Bürgernutzen geführt wird. Heute gibt es im Waadtland Politiker genug. Und wenn man sie einmal hat, so wollen sie auch leben. Möchten dann nur immer wenigstens hinter den Kulissen Männer wie Emmanuel de Haller sich finden, die im Gegensatz zu den offiziellen oder Berufspolitikern durch rein zivile Bedeutung groß und mächtig sind und in den entscheidenden Momenten handeln! Sollte das heute schwieriger geworden sein? Dann war es um so dringender nötig, daß die Waadtländer wieder diese ersten Seiten ihrer Geschichte nachlesen. Wer hinter die Kulissen sieht, mag das Thema weiter spinnen.

Hier ist uns ein Halt geboten. Es kann wohl nie zu ausgiebig auf ein Buch hingewiesen werden, aus dem für die Näheren und die Fernern viel zu lernen ist. Aber schließlich soll doch eben dem Buche selbst das Wort gehören. G. 3.



Auffangen der Regennengen. Statue von Richard Kissling am Eidg. Postgebäude in Zürich.

Waldesstille.

Tief träumt mein Wald, das Bächlein rinnt
Waldeinwärts wie ein irrend Kind,
Seltsames Klingen in der Luft —
Es ist, als ob mir jemand ruft.

Durch Grund und Lichtung strahlt's so weit:
Ist es das Glück mit hellem Kleid?
Perlt nicht ein Lachen tropfenklar,
Weht nicht ein Schwall von goldnem Haar?

Es geht ein Hauch wie Jugendtraum
Und Sehnsucht durch den hohen Raum,
Nur hie und da wallt Glockenschlag
Durch blaue Luft und Sommertag.

Rudolf Dürrwang, Basel.



Phot. Ch. Schaldy & Ebinger, St. Gallen.

Das Vadiandenkmal in St. Gallen.
Von Richard Kissling in Zürich.